

14. Entwicklung der Apostolischen Gemeinschaft

Anfangs gab es außer der Ablehnung der Botschaft, also der terminlichen Festlegung der Wiederkunft Christi, bei der Apostolischen Gemeinschaft kaum inhaltliche und theologische Unterschiede zur NAK. Sogar die 1950 von Friedrich Bischoff verschärften Glaubensartikel wurden im „Lehrbuch für Apostolische Christen“ 1958 von der Apostolischen Gemeinschaft und den anderen europäischen Gemeinschaften übernommen. Aufgrund der jahrelangen Auseinandersetzung über die Art und Weise der Kirchenleitung und das Stammapostelamt, wurde auf dieses in der westdeutschen Gemeinschaft und in der 1956 in Düsseldorf gegründeten „Vereinigung der Apostel der apostolischen Gemeinden“, die weitere von der NAK im Laufe der Zeit getrennte Gruppen in Europa und Übersee umfasste, verzichtet. Man verstand sich lange Zeit als die „bessere NAK“, ohne deren zentralistische und eschatologische Auswüchse. Bei der Rückgliederung des Saarlandes in die Bundesrepublik 1957 unterstellte sich die Apostolische Gemeinde des Saarlandes (AGdS) unter Herbert Schmidt auch der geistlichen Leitung der deutschen Apostel. Seit 1954 waren sie geistlich von den Schweizer Aposteln Güttinger betreut worden. Eine organisatorische Verschmelzung mit der Apostolischen Gemeinschaft fand jedoch nicht statt. 1959 wurde in Westdeutschland und der Schweiz ein eigenes Gesangbuch herausgegeben, bis dahin hatte man noch aus neuapostolischen Gesangbüchern gesungen. Bis 1960 gab es quasi keinerlei inhaltliche und organisatorische Veränderungen, sieht man von der Abschaffung des Entschlafenenwesens unter dem Einfluss der Kontakte zum Reformiert-apostolischen Gemeindebund (RAG) der DDR ab. Man könnte auch sagen, es gab fünf Jahre Stillstand, wo man sich als die „wahre Herde Christi“ verstand, der durch die NAK Unrecht geschehen war. Man hoffte immer auf ein Zurück- und wieder Zusammengehen. Das lässt sich z.B. auch in organisatorischer Hinsicht feststellen, weil sämtliche Bezirke der Apostolischen Gemeinschaft im Rheinland die gleichen Namen und Gemeindeorte hatten wie zu NAK-Zeiten. Auch wurden keine neuen Bezirksämter ordiniert. Als 1960 der Stammapostel J.G. Bischoff trotz seiner Botschaft starb, hoffte man auf Buße der NAK und auf eine Wiedervereinigung. Offenbar hatte man in den letzten fünf Jahren aber die Augen vor der Entwicklung und den Machtverhältnissen innerhalb der NAK verschlossen, der es nicht gelang und nicht möglich erschien, die Botschaft als ungöttlichen Irrweg darzustellen. Auch die vielleicht latent vorhandene Hoffnung, durch die Nichterfüllung würde die Position Kuhlens im Nachhinein bestätigt werden und seine Ordination von 1948 als Stammapostelnachfolger würde nun vielleicht wieder gültig, erwies sich als Illusion, als Bezirksapostel Walter Schmidt aus Westfalen zum Nachfolger des Stammapostels Bischoff ernannt wurde. Zwar kamen noch mehrere hundert bis tausend Mitglieder nach dem Tod des Stammapostels zur Apostolischen Gemeinschaft und stellten in den nord- und süddeutschen Diasporagemeinden teilweise sogar die Mehrheit, aber ansonsten gab es kein Aufeinanderzugehen oder Möglichkeiten zu einer Wiedervereinigung. Die Wege hatten sich endgültig getrennt. Zu dieser Erkenntnis kam die Apostolische Gemeinschaft erst spät.

Erst nach 1960, als erste Gründungsmitglieder verstorben waren oder in den Ruhestand traten, wurden neue Bischöfe bzw. Älteste ordiniert. Als erster Bischof im Oktober 1960 Werner Kahlert aus Duisburg, der auf Wunsch von Apostel Kühlen 1961 nach Stuttgart verzog, um dort nach dem Tod des Stammapostels bei der Eingliederung Neuapostolischer zu helfen und die süddeutschen Gemeinden zu betreuen. Vorher waren nur Bezirke bei Ruhestand oder Tod der Verantwortlichen zusammen gelegt worden. Auch setzte nun ein Kirchenbauprogramm ein und viele Gemeinden wurden zu größeren Hauptgemeinden mit Zentralkirchen zusammengelegt. Sie sind alle, bis auf die Düsseldorfer Zentralkirche und die erste Völklinger Kirche, die heute der Apostolischen

Gemeinde des Saarlandes gehört, seit dem Tod von Stammapostel Bischoff entstanden. 1963, 1964, 1965, 1966, 1969, 1970 und 1975 entstanden die Kirchen Düren, Essen-Mitte, Duisburg-Beeck, Emmerich, Duisburg-Hamborn, Köln und Düsseldorf-Eller. Im Juni 1963 starb Apostel Dehmel. Die erste Apostelordination nach der Trennung fand aber erst neun Jahre später, 1964, statt, als Hubert Geuer in der Düsseldorfer Kongresshalle ordiniert wurde, der mit Apostel Dunkmann zusammen arbeitete und dessen Arbeitsgebiet nach dem Ruhestand im November 1968 übernahm. Man hatte also quasi zehn Jahre in einer Starre verharret und eine eigene zukunftsweisende Entwicklung ausgeblendet, während die NAK in dieser Zeit - zumindest von 1955-60 zunächst aufgrund der Botschaft - zahlreiche neue Mitglieder gewinnen konnte.

Im Januar 1964 wurde das „Missionsopfer“ zur Finanzierung der internen Mission der Vereinigung eingeführt. Im Jahr 1967 wurden dann die „Richtlinien für Amtsbrüder“ eingeführt. Im Mai 1967 kam es nach längeren Spannungen mit den Saarländern und deren Weigerung die deutschen Apostel in den Vorstand des saarländischen Vereins aufzunehmen zu einer Trennung der Gottesdienste der „Apostel-“ (ca. 90-100 Teilnehmer) und „Bischofsanhänger“ (ca. 1.000 Teilnehmer). Trotz mehrfacher Treffen der Apostel mit dem saarländischen Ältesten Hollinger und dem Sohn des Bischofs Herbert Schmidts, Ortwin Schmidt, und der Übereinkunft den Bischof zum Rücktritt zu bewegen, erklärte dieser am 27. November 1967 er sei im Juli 1967 bereits bei einer Ämterversammlung zum Apostel gerufen worden und begehrte die Aufnahme in den europäischen Apostelbund. Ebenfalls im November 1967 wurden mit Rudolf Gaßmeyer und Werner Kahlert von Peter Kuhlen zwei weitere Apostel für Deutschland berufen. Am 6. Dezember 1967 erklärten die Apostel Dunkmann, Gaßmeyer, Geuer und Kuhlen in einem Brief an Herbert Schmidt, dass sie seine Apostelrufung nicht anerkennen würden, erklärten die Trennung und boten gleichzeitig den saarländischen Geschwistern Gottesdienste in Hangard, Saarbrücken und Völklingen an. Dies war quasi die Geburtsstunde unserer heutigen Gemeinden im Saarland. Im März 1968 wurden Ernst Lenser und Herbert Kloß zu Bischöfen ordiniert, die Apostel Gaßmeyer unterstützten. Im August 1968 traten dann ca. 250 Mitglieder der Apostolischen Gemeinde des Saarlandes (AGdS) zur Apostolischen Gemeinschaft über. Am 5. April 1970 trat Apostel Kuhlen in den Ruhestand, blieb jedoch weiterhin der „spiritus rector“ der Gemeinschaft. Apostel Gaßmeyer und Kahlert übernahmen sein großes Arbeitsgebiet. Ebenfalls 1970 wurde das erste Erntedanksonderopfer für „Brot für die Welt“ gesammelt. In den acht Jahren ab 1963 wurden also wesentlich mehr Maßnahmen und Neuerungen umgesetzt bzw. eingeführt als in den ersten acht Jahren nach der Spaltung.

Bereits im September 1973 verstarb Apostel Geuer und am 19. Mai 1974 wurde der Duisburger Bischof Ernst Lenser als neuer Apostel ordiniert, um die entstandene Lücke zu schließen. Unter dem maßgeblichen Einfluss von Apostel Gaßmeyer, der 1970 den Vorsitz der bundesdeutschen Apostel und somit der Gemeinschaft übernahm, wurden ab Mitte der 1970 Jahre theologische Reformationen begonnen und eine ökumenische Öffnung der Gemeinschaft betrieben. Die Apostolische Gemeinschaft wurde in drei Apostelbezirke: Duisburg mit den Bezirken Duisburg-Hamborn und -Ruhrort, Wesel und Hannover; Düsseldorf mit den Bezirken Düsseldorf, Düren, Essen und Köln; sowie Stuttgart mit den Bezirken Frankfurt, Nürnberg, Stuttgart und Österreich aufgeteilt. 1980 konnten die ersten eigenen Räume für die Gemeinde Stuttgart auf der Schwabstraße eingeweiht werden. Im Dezember 1980 und Mai 1981 gab es Gespräche mit Ortwin Schmidt über eine Wiederannäherung der Gemeinschaften. Dabei war auch Priester Seiler von der 1976 entstandenen Alt-Apostolischen Gemeinde Wien (AAG) anwesend. Ende Juli 1981 verstarb im Alter von nur 57 Jahren Apostel Kahlert plötzlich. Sein Arbeitsbereich wurde dann bis 1995 von Apostel Gaßmeyer mitbetreut. Im Mai 1982 bekam die Gemeinde

Voerde und somit der Bezirk Wesel ein eigenes Kirchengebäude. Die Reformationsbemühungen im Apostelkreis führten 1984 zur Veröffentlichung des ersten Bandes von „Was wir glauben“. Dieser war nach dem im Fragen-Antwort-Stil verfassten Lehrbuch von 1958 der erste Volltextkatechismus in apostolischen Gemeinden. Hiermit wurden das neuapostolische Glaubensbekenntnis von neun auf sechs Artikel gekürzt und gleichzeitig exklusive Heilsüberzeugungen stark relativiert. 1985 gab es in Westdeutschland noch 92 Gemeinden (im ostdeutschen RAG in den sechs Bezirken Görlitz (4), Radeberg (7), Dresden (10), Karl-Marx-Stadt (9), Netzschkau (12) und Greiz (10) noch 52 Gemeinden. Insgesamt also 144 Gemeinden). Am 21. April 1986 beschloss die Apostelversammlung die Aufnahme der Alt-Apostolischen Gemeinde Wien (AAG) zum 1. Januar 1987 in die VAG. Die drei österreichischen Gemeinden der Apostolischen Gemeinschaft in Innsbruck, Ried und Weißenbach werden mit der AAG fusioniert. Sie blieb organisatorisch selbständig, unterstellte sich aber geistlich den deutschen Aposteln. Warum dieses Konstrukt nach den schlechten Erfahrungen mit dem Saarland erneut gewählt wurde, bleibt rätselhaft. Im Oktober 1986 wurde die neue Kirche in Völklingen eingeweiht und am 17. November 1986 verstarb Apostel Peter Kuhlen und wurde in Düsseldorf bei einer großen Trauerfeier mit mehr als Tausend Geschwistern verabschiedet.

In den Jahren 1988/89 hatte es in der Apostolischen Gemeinde des Saarlandes neue Lehrentwicklungen gegeben, die zu Unzufriedenheit und einem abermaligen Übertritt von ca. 100 Geschwistern zur Apostolischen Gemeinschaft führten. Damit war diese inzwischen größer geworden, als die AGdS. Nur drei Jahre nach dem Zusammenschluss mit den Österreichern kam es dort wegen persönlicher Umstände, beim inzwischen zum Bischof ordinierten Vorsitzenden Heinrich Seiler, 1989 zu einer Spaltung der Wiener Gemeinde, in einen Teil, der weiterhin von Deutschland betreut wurde und einen Teil, der Heinrich Seiler folgte. Beide Gruppen waren jedoch nicht lange lebensfähig: die Wiener VAG-Gemeinde führte ab 1990 nur noch sporadisch Hausandachten durch und die anderen Gemeinden wurden 2007 aufgegeben. Die Seiler-Gemeinde zerfiel nach seinem Tod im Herbst 1993. 1991 wurde die ökumenische Version des „Vaterunser“ in den Gemeinden eingeführt. Der zweite Band des Katechismus erschien 1992. Im Juni 1992 wurde die Kirche in Lünen eingeweiht. Im Februar 1994 erfolgte dann die Einweihung der Fertigbaukirche in Hamburg, die als Bezirkskirche dient und das einzige eigene Kirchengebäude in Norddeutschland ist. Im Juli 1994 wurden dann die vier Stadtgemeinden in Düsseldorf als erste Gemeinden der Gemeinschaft in die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) in Düsseldorf aufgenommen. Ebenfalls 1994, am 1. Juli, vereinigten sich die Apostolische Gemeinschaft und der Reformiert-apostolische Gemeindebund zur Apostolischen Gemeinschaft (siehe auch Teil 9 dieser Geschichtsserie). Im Mai 1995 wurde die Kirche in Übach-Palenberg eingeweiht. Im Juli 1995 endete dann die 14jährige Apostelvakanz in Süddeutschland mit der Ordination von Bischof Werner Weise zum Apostel. Er übernahm den Apostelbezirk mit den Bezirken Nürnberg, Stuttgart, Völklingen und Österreich. Im August 1996 wurden dann in Düsseldorf mit Wilfried Baron und Detlef Lieberth zwei weitere Apostel berufen, die das Arbeitsgebiet von Apostel Gaßmeyer nach dessen Ruhestand im September 1997 aufteilten. Es entstand der Apostelbezirk Düsseldorf mit den Bezirken Düsseldorf und Wesel, sowie der Apostelbezirk Köln mit den Bezirken Düren, Essen und Köln. Im Mai 1996 gab es den ersten Internetauftritt der Apostolischen Gemeinschaft, als die Gemeinde Düsseldorf-Mitte online ging. Im Juli bzw. August 1996 wurden dann die Kirchen in Euskirchen und Dresden eingeweiht. 1997 gab es laut Adressbuch in Westdeutschland noch 75 Gemeinden, in Ostdeutschland 33, also insgesamt 108. Im September 1998 trat Apostel Lenser in den Ruhestand und ordinierte den aus Sachsen stammenden Ältesten Matthias Knauth als seinen Nachfolger. Im Januar 1999 startete der Internetauftritt der

europäischen Apostelvereinigung unter www.united-apostolic.org, 2004 dann der deutsche Internetauftritt unter www.apostolisch.de. Im Oktober 2003 trat Apostel Böhm aus dem Vogtland in den Ruhestand und der Apostelbezirk Vogtland wurde der Betreuung von Apostel Volkmer aus dem Apostelbezirk Dresden unterstellt. Im November 2003 trat dann auch Apostel Weise aus Süddeutschland in den Ruhestand, dessen Bezirk wieder Düsseldorf unter Apostel Baron angeschlossen wurde. Im Februar 2004 wurden die ersten Frauen im Bezirk Wesel zu Diakoninnen ordiniert, nachdem im Vorjahr die europäische Apostelkonferenz die Frauenordination ermöglicht hatte. Im Oktober 2004 erhielt die Apostolische Gemeinschaft den Gaststatus in der ACK NRW. Im Januar 2005 fand in den Rheinberger Messehallen ein Großgottesdienst zum 50jährigen Jubiläum der Gemeinschaft unter dem Motto „Zur Freiheit berufen“ statt, im Mai wurden die Sakramentskapitel der Glaubensbücher „Was wir glauben“ durch die neue Schrift „Sakramente in apostolischen Gemeinden“ ersetzt und im Juni wurde das neue Gesangbuch „Singt dem Herrn“ eingeführt. In Süddeutschland erfolgte die Zusammenlegung der Bezirke Nürnberg und Stuttgart zum Bezirk Süddeutschland Ende 2005, der Bezirk Völklingen wurde in Saarland umbenannt. Im gleichen Jahr wurde die Apostolische Gemeinschaft auch in die ACK Bayern aufgenommen.

Im März 2006 trat Apostel Volkmer aus Dresden in den Ruhestand und Gert Loose wurde als neuer Bischof ordiniert. Die ostdeutschen Gemeinden wurden mit den nord- und westdeutschen Bezirken von Apostel Knauth zum Apostelbezirk Nord-Ost vereinigt. Im November 2006 wurde mit Beginn des neuen Kirchenjahres der evangelische liturgische Kalender für die Predigttexte eingeführt. Ebenfalls im November 2006 erfolgte dann eine erneute Neugliederung der Apostolischen Gemeinschaft, nachdem Apostel Lieberth seine Bezirksverantwortung zugunsten von Verwaltungs- und Gemeindeentwicklungsaufgaben abgegeben hatte. Nachdem der Bezirk Nord-Ost unter Apostel Knauth bereits im Frühjahr entstanden war, wurde der Bezirk Süd-West aus den Apostelbezirken Düsseldorf, Köln und Süddeutschland unter Apostel Baron gebildet. Ihm stand seit November 2006 Bischof Ulrich Hykes (Düsseldorf) helfend zur Seite. Am 4. November 2007 wurde der Hirte Armin Groß zum Apostel ordiniert. Er übernahm den Bezirk nach der Ruhesetzung von Apostel Baron im Herbst 2008 verantwortlich und wurde auch zum Vorsitzenden des Vorstandes der Apostolischen Gemeinschaft gewählt. Der Bezirk Saarland steht seit dem 1. Juni 2007 unter der geistlichen Leitung von Apostel Norbert Schaeffer aus Frankreich, gehört organisatorisch jedoch weiterhin zur Apostolischen Gemeinschaft in Deutschland. Am 1. Juli 2007 wurde Bischof Loose dann zum Apostel für Ostdeutschland eingesetzt und der erst im Vorjahr geschaffene Apostelbezirk Nord-Ost wieder in Nord-West und Ost geteilt und umbenannt. Ostdeutschland, bzw. die ehemaligen reformiert-apostolischen Gemeinden, wurden wieder ein eigenständiger Apostelbezirk. Ende 2007 wurde die Kirche in die ACK Sachsen aufgenommen. Am 1. März 2009 wurde während eines Gottesdienstes in Bocholt mit Ursel Schneider (Borken) die erste Priesterin der Apostolischen Gemeinschaft ordiniert, inzwischen gibt es mit Christine Fritzen (Düren) und Elke Heckmann (Greiz) drei Priesterinnen. Die Monatszeitschrift „Der Herold“, die seit 1954 zusammen mit den schweizerischen Schwestergemeinden herausgegeben wurde, ist am 1. Januar 2010 durch eine neue Zweimonatszeitschrift namens „Blickpunkt“ ersetzt worden. Im Februar 2010 verstarb Apostel Baron unerwartet nach kurzer Krankheit. Im Herbst des gleichen Jahres wurde ein Mitgliedsantrag bei der Bundes-ACK gestellt. Im Januar 2012 wurde eine neue Gemeinde- und Gottesdienstordnung und somit eine leicht veränderte Liturgie des Gottesdienstes eingeführt. Im Herbst 2012 fand außerdem ein erster Kontakt zwecks Mitarbeit mit der „Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF)“ in Hannover und Karlsruhe statt.

Heute ist die Apostolische Gemeinschaft die mitgliederstärkste europäische Teilkirche der Vereinigung Apostolischer Gemeinschaften (VAG). Sie ist als "e. V." organisiert und im Vereinsregister der Stadt Düsseldorf unter der Nummer VR 3885 eingetragen. Die Verwaltung befindet sich seit 1960 in den Kirchenräumen auf der Cantadorstraße 11 in Düsseldorf-Stadtmitte. Vorher befand sie sich in der Privatwohnung des Bischofs Schmohl in Düsseldorf-Oberkassel. Derzeit gehören ihr in Deutschland etwa 5.100 Mitglieder zuzüglich 345 Kindern unter 14 Jahren in 62 Gemeinden an. Davon nehmen etwa sonntäglich ca. 1.500 regelmäßig am Gemeindeleben teil. Der tatsächlich aktive Teil ist jedoch etwas größer, da viele Geschwister nur 1-2mal die Gottesdienste im Monat besuchen. Das ergibt einen Anteil Aktiver von 35-40% was gegenüber den großen Volkskirchen viel, gegenüber anderen Freikirchen aber unterdurchschnittlich ist. Das Hauptverbreitungsgebiet ist das Rhein-, Vogt- und Saarland sowie Sachsen. In Nord- und Süddeutschland bestehen Diasporagemeinden.

Die Bezirke werden meist von Ältesten geleitet, einige aber auch vom Bischof oder Apostel. Die Apostel, Bischöfe und Ältesten zusammen bilden den Vorstand der Gemeinschaft, der der Delegiertenversammlung verantwortlich ist. Die Delegierten werden alle fünf Jahre von den Mitgliedern gewählt, zuletzt am 29. Januar 2012. Dabei wird pro Bezirk für je angefangene 500 Mitglieder ein Delegierter gewählt, nach einer Satzungsänderung im Mai 2012 ab der nächsten Wahl 2017 für je 300 Mitglieder. Ordentliche Delegiertenversammlungen finden einmal jährlich im November statt. Die Delegiertenversammlung setzt sich zusammen aus: dem Vorstand, den in den Mitgliederversammlungen gewählten Delegierten, dem vom Vorstand berufenen Jugendsekretär und dem Vertreter des Jugendverbandes Rheinland.

Die Gemeinschaft hält ihre Gottesdienste in eigens erbauten oder gemieteten Räumlichkeiten ab. Die ältesten Gebäude dürften die 1884 erbaute ehemalige Eben-Ezer-Methodistenkirche in Zwickau und die ehemalige Friedhofskapelle in Ulm sein. In Netzschkau und Greiz sowie in Oelsnitz gibt es Gebäude, die noch vom reformiert-apostolischen Gemeindebund zwischen 1921 und 1950 erbaut bzw. erworben wurden. Die Kirchen in Duisburg-Beeck und –Hamborn, in Düren, Düsseldorf, Essen und auch noch Köln sind Zweckbauten aus den 1960er Jahren, die noch sehr an die neuapostolischen Kirchen dieser Zeit erinnern. Zum Teil war es auch der gleiche Architekt, Franz Kupp, der die Gebäude plante und baute. Mit den Gemeinden in Emmerich, Düsseldorf-Eller, Voerde, Völklingen, Euskirchen und Übach-Palenberg, versuchte man eigene Architekturakzente zu setzen. Die Gemeinden Hamburg, eine Fertigbaukirche, sowie Dresden und Lünen sind eher Zweckbauten. Außerdem gibt es noch Räumlichkeiten, die in Teileigentum stehen oder umgebaut wurden, so z.B. Essen-Kray, Kamp-Lintfort, Radeberg und Dinslaken.

Die älteren Gebäude sind meist zweistöckig und haben im Erdgeschoß einen Gemeinderaum, Garderoben, Küche und Sanitäreinrichtungen und einen Jugend-/Kinderraum oder ein Ämterzimmer, dass im Osten übrigens immer noch Sakristei heißt. Im oberen Stockwerk, meist mit Empore, befindet sich der eigentliche Gottesdienstraum. An dessen Frontseite befindet sich ein Altar, der auch gleichzeitig als Predigtstätte dient. Darüber oder daneben ist ein schlichtes Kreuz angebracht. In manchen Gemeinden gibt es seit einigen Jahren auch ein Leseputz und Osterkerzen. Meist befindet sich auch der Orgeltisch vorne. Pfeifenorgeln gibt es in Zwickau, Greiz und Düsseldorf-Mitte. Die größeren Gemeinden haben elektronische Orgeln, kleinere Gemeinden oft noch ein Harmonium. Die neueren Kirchen sind meist ebenerdig und haben neben dem in die Höhe herausragenden Kirchensaal Gemeinde- und Sozialräume.

Die Gemeinschaft finanziert sich fast ausschließlich über Spenden der aktiven Mitglieder. Dabei wird in kirchlichen Verlautbarungen immer der biblische Zehnte als Richtschnur genannt. Geht man jedoch von ca. 1.500 aktiven erwachsenen Mitgliedern aus, so beträgt der durchschnittliche monatliche Opferbetrag nur ca. € 83,00, was für Freikirchen ein unterdurchschnittlicher Betrag ist und auch deutlich vom Zehnten abweichen dürfte. Die Gemeinschaft ist von den Finanzbehörden als gemeinnützig anerkannt, weil sie ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten, mildtätigen und gemeinnützigen Zwecken dient. Die Gemeinnützigkeit wird jährlich vom Finanzamt nach Vorlage des Jahresberichtes erteilt. Die Kirche ist berechtigt, für Spenden, die ihr zur Verwendung von mildtätigen und religiösen Zwecken zugewendet werden, Zuwendungsbestätigungen nach amtlichem Vordruck auszustellen. Aufgrund eines stetigen Mitgliederrückganges ist die finanzielle Lage seit Jahren angespannt. Die Gemeinden werden daher detailliert über ihre Einnahme-/Ausgabesituation informiert und es wird zunächst versucht über eine Erhöhung der Spendenbereitschaft die zum Fortbestand notwendigen Mittel aufzubringen.

War die Apostolische Gemeinschaft, wie anfangs beschrieben, ursprünglich nur eine „NAK light“, so hat sie sich durch die theologischen Reformen der zweiten und dritten Apostelgeneration beim Kirchen-, Sakraments- und Amtsverständnis seit den 1970er Jahren völlig verändert und weit von der NAK entfernt. In der ersten Phase stand die Lösung von spezifisch neuapostolischen Vorstellungen, insbesondere zum Amtsverständnis im Vordergrund, in einer zweiten Phase - ab Mitte der 1980er Jahre - versuchte man partiell eine Rückführung auf Vorstellungen der katholisch-apostolischen Gemeinden und der *Notae ecclesiae*, während in den letzten Jahren evangelisch-freikirchliche Vorstellungen Einzug halten. Die Apostolische Gemeinschaft kennt als leitendes Lehramt das [Apostelamt](#). Dies wird nicht als heilsnotwendig angesehen. Diese in Freikirchen sonst nicht übliche Amtsbezeichnung erhebt keinen Anspruch auf Exklusivität, sondern bezeichnet einen von Jesus berufenen und bevollmächtigten Dienst. Gleichzeitig wird apostolische Vollmacht nicht nur für die eigene Gemeinschaft angenommen, sondern sie kann überall in der Kirche Christi vorhanden sein, ohne dass ein explizites Apostelamt dort existieren muss. Alle Amtsgaben haben ihre Vollmacht direkt von [Jesus Christus](#), dem Haupt der Kirche und nicht wie bei der NAK aus dem Stammapostelamt. Auch das [allgemeine Priestertum der Gläubigen](#) wird betont. Man versteht Mitarbeiterschaft als ein gabenorientiertes konzentrisches Modell, also nicht hierarchische Über- und Unterordnung, sondern charismatische Ämter in unterschiedlicher Verantwortungsstufe.

Die Apostolische Gemeinschaft kennt und feiert drei Sakramente: Taufe, Abendmahl und Versiegelung. Es sind drei unterschiedliche Bilder für das eine und vollkommene Heil Gottes. In der Taufe wird der Bund mit Gott dem Vater gefeiert, den er mit dem Menschen schließt; im Abendmahl die Versöhnung mit Gott dem Sohn in Jesus Christus und in der Versiegelung wird gefeiert, dass der Heilige Geist von dem gläubig gewordenen Menschen Besitz ergreift. Weitere Segenshandlungen finden bei Trauung, Jubiläumshochzeiten und Trauerfeiern statt.

Heute gibt es zwar äußerlich (bei Gebäuden und im Gottesdienstablauf und der Terminologie) noch Gemeinsamkeiten mit der NAK, inhaltlich aber kaum Berührungspunkte. Somit hat die Apostolische Gemeinschaft in den vergangenen fast 60 Jahren eine bemerkenswerte Entwicklung von einer exklusiven Sondergemeinschaft mit Sektencharakter hin zu einer apostolischen Freikirche durchlaufen. Dies fiel sicherlich weder den beteiligten Verantwortlichen noch den Geschwistern leicht, führte die Kirche jedoch in die Gemeinschaft mit anderen Christen in der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche.

Volker Wissen, Februar 2013